



Bild 132. Plakat des 10. Deutschen Bundesschießens in Berlin 1890 von E. Döpler d. J. Sammlung von Zur Westen. (Zu Seite 228)

schlechterdings jede Empfindung für die Bedingungen des Plakatstils vermissen. Je größer das Blatt, umso größer die Zahl der gegebenen Szenen und Einzelheiten. In den verschiedensten Gestalten tritt Kladderadatsch auf. Als Maurer, als Mönch, als türkischer Pascha, als Quacksalber des 18. Jahrhunderts, der ein Allheilmittel gegen Hypochondrie und Langeweile, gegen das Gähnen und den Spleen anpreist (Bild 126). Schulze und Müller befinden sich stets in entsprechender Kostümierung in seinem Gefolge. 1869 balanciert der Kladderadatsch als Akrobat auf einem über den Main gespannten Seile. Unten marschiert preußisches Militär mit klingendem Spiel zur Mainlinie, von den süddeutschen Brüdern am anderen Ufer jubelnd begrüßt, während Napoleon III. mit sehr mißvergnügter Miene zuschaut (Bild 125).

Auch für andere Erscheinungen des Kladderadatschverlages hat Scherenberg Plakate gezeichnet, so für zwei Teile von C. Reinhardts komischer Kinderschrift „Neue sprechende Tiere“. Nicht auf Scherenberg dürfte dagegen die Anzeige des ersten Teiles dieses Buches zurückgehen, ein sehr hübsches Tierbild, freilich ohne jeden plakatismäßigen Effekt. Beim Vergleich mit anderen Arbeiten von Paul Meyerheim aus den sechziger Jahren möchte ich nicht für ausgeschlossen halten, daß wir

ständiger Zeichner der Plakate des Kladderadatsch-Kalenders und der humoristischen Reisebeschreibungen der Haupthelden des Blattesein. Seine Arbeiten sind hübsch ausgedacht und meistauch gut gezeichnet, lassen aber

es hier mit einer Arbeit von seiner Hand zu tun haben. Ein anderes, merkwürdigerweise in Holzschnitt vervielfältigtes Tierplakat aus den siebziger Jahren für den Zoologischen Garten (Bild 128) rührt sicher von ihm her, wie hier gleich angefügt sei. Ein großes Tierorchester ist dargestellt, wohl in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß für viele Besucher des Zoo die Musik mindestens so wichtig ist wie die Tiere. Zwei Affen blasen, ein Hase schlägt die Pauke, und Elefant und Kamel betätigen sich als Sänger. Wenn ich recht unterrichtet bin, ist das Blatt, obwohl bereits gedruckt, garnicht oder nur kurze Zeit verwendet worden und zwar aus einem sehr merkwürdigen Grunde. Die Militärmusiker fühlten sich durch die blasenden Affen gekränkt, empfanden sie als eine sicher nicht beabsichtigte Anspielung und fürchteten wohl auch Witze aus dem Publikum. Auf die Empfindungen der Herren mußte natürlich Rücksicht genommen werden, denn im Ernst, — was wäre dem Berliner Publikum der Zoologische Garten ohne Militärmusik?

XXVI. CHROMOPLAKATE.

Die bisher erwähnten Plakate waren größtenteils in Schwarz-weiß ausgeführt. Waren sie farbig, so war Handkolorierung angewendet worden. Seit den sechziger Jahren kam aber die Chromo-Lithographie für das Plakat in Gebrauch. Günstig hat diese Errungenschaft nicht gewirkt. Sie hat im Gegenteil die Kleinlichkeit der Mache gefördert. Je mehr Farbenplatten verwendet, je getreuer dadurch alle farbigen Feinheiten der ohne jede Rücksicht



Bild 133. Plakat der Bierbrauerei von Jos. Sedlmayr. Nach einem Entwurf von F. Barth radiert von W. Krauskopf (1888). Sammlung von Zur Westen. (Zu Seite 227)